

— 180 —

drin liegt, zeigen die Felder die Spuren emsigen Fleißes. Überall, wo bereits geerntet, ist wieder alles hergerichtet zum neuen Säen.

Wo man hinschaut, zeigt sich Ordnung und praktischer Verstand. Selbst mit dem Wasser des Hausbrunnens geht der Jaköbele haushälterisch um. Unter dem Brunnen hat er einen Teich angelegt, in welchen das überflüssige Wasser hinabrollt, und in welchem die Gänse der Bäuerin baden und im Sommer die Schweine des Bauern sich verkühlen. Ist der „Wiher“ voll, und der Regen des Himmels fehlt, so wird er abgelassen und tränkt des Bauern Wiesen drunten im Stollengrund. —

Man sagt so gerne im Leben, Leute à la Jaköbele, die gerne viel und laut schwätzen und krafeelen, wenn sie in Gesellschaft kommen, seien nach dem Sprichwort zu taxieren: „Viel Geschrei und wenig Wolle.“ Es mag vielfach zutreffen, oft aber auch nicht.

Große Denker sind in der Regel große Schweiger, aber es gibt auch sehr viele, sehr billige Denker, die schweigen, weil sie trotz ihrer billigen Denkungsart doch fühlen, daß Schweigen für sie besser sei als Reden.

Ich kenne aber auf der andern Seite wenig wahre und große Genies, die nicht gerne den Mund voll genommen hätten, wenn sie von sich gesprochen haben. Als der größte Historiker aller Zeiten, der Grieche Thukydides, seine Geschichte des Peloponnesischen Krieges anfang, schrieb er, er sei überzeugt, daß seine Arbeit ein Werk sein würde „für ewige Zeiten“.

Und Horaz freut sich seiner genialen Begabung, die nie untergehen werde in ihren Früchten.

Schopenhauer sagt in der Richtung vortrefflich: „Es ist ebenso unmöglich, daß, wer Verdienste hat und weiß, was sie kosten, selbst blind dagegen sei, wie daß ein Mann von sechs Fuß Höhe nicht merke, daß er die anderen überragt. Horaz, Lukrez, Ovid, Shakespeare und viele andere haben